

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 2

Artikel: Eine Studie über die deutsche Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

XX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XL. Jahrgang.

Basel.

17. Januar 1874.

Nr. 2.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „B. Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Beitrag wird bei den
auswärtigen Abonementen durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktionen: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Eine Studie über die deutsche Armee. (Fortsetzung.) — Die Divisionsmanöver der IV. Armeedivision zwischen
Freiburg und Murten. (Fortsetzung.) — Ausland: Italien: Ernennung von Reserveoffizieren. — Verschiedenes: Der
Prozeß Bazaine XII; Die Umänderung des Chassepotgewehrs. — Stand der schweizerischen Gewehrfabrikation auf Ende
Dezember 1873.

Eine Studie über die deutsche Armee.

Bei Gelegenheit der Herbstmanöver der
29. (badischen) Division.

(Fortsetzung.)

Taktik der Infanterie.

Um einen einigermaßen vollständigen Begriff von der Taktik, welche die Deutschen für ihre Infanterie in Folge der Erfahrungen des letzten Krieges angenommen haben, zu geben, wäre es nothwendig, diesen Gegenstand weit gründlicher zu untersuchen, als ich es thun konnte, und die engen Grenzen eines Berichtes zu überschreiten.

Ich werde mich begnügen, die verschiedenen Beobachtungen, welche ich zu machen Gelegenheit hatte, in ein Beispiel zusammen zu fassen, um zu zeigen, in welchem Maße sich die deutschen Offiziere gegenwärtig der geöffneten Ordnung bedienen.

Indem sie diese gegenüber den heutzutage gebräuchlichen Feuerwaffen als unerlässlich erklären, haben sie doch ihre Unzukömmlichkeiten kennen gelernt, deren Nachtheile sie möglichst zu vermindern suchen. Besonders bei Unfällen führen diese Nachtheile beklagenswerthe Folgen mit sich, die geeignet sind, verlorene Gefechte in unordentliche Flucht ausarten zu lassen und sie zu verhängnißvollem Mißgeschick zu gestalten.

Die Unzukömmlichkeiten der geöffneten Ordnung sind mehrfach.

Zunächst ist es für einen höhern Chef schwerer, mit Zusammenhang in einem gegebenen Augenblick die zerstreuten Schwärme und die große Zahl kleiner Kolonnen, welche die Schlachtlinie bilden, zu bewegen. Sobald das Gefecht einmal engagirt ist, verlieren die höhern Anführer beinahe vollständig dessen Leitung, welche an die Subalternoffiziere übergeht. Aus dieser Ursache sucht man, so viel als

möglich, die militärische Ausbildung der letztern zu entwickeln. Heutzutage muß ein Kompagniechef mehr wissen als früher ein Bataillonskommandant.

Es ist begreiflich, daß während des Kampfes die Initiative jedes Einzelnen, den Mangel an höhern Befehlen ersetzen kann, aber wie wäre es erklärlich, daß ein General unter dem feindlichen Feuer einen Rückzug mit solcher Ordnung zu organisiren vermöchte, ohne daß dieser in eine Flucht ausarte?

Zweitens, nach Maßgabe als bei Entwicklung eines Gefechtes die verschiedenen Truppentheile sich verstärken oder sich nach und nach in die Gefechtslinie folgen, ergibt sich bei der Anwendung der zerstreuten Fechtart, besonders in durchschnittenem Terrain, ein Vermischen der taktischen Einheiten und eine unentwerrbare Unordnung, welche die Führung lähmt und im Fall einer Niederlage von verhängnißvollen Folgen begleitet sein würde.

Um diesen Nachtheil etwas zu vermindern, gewöhnen die deutschen Offiziere den Soldaten, bei den Manövern immer darauf zu achten, in der Nähe seines unmittelbaren Vorgesetzten und seiner Kameraden zu bleiben, damit, wenn die Truppen sich mengen, wenigstens die kleinen Einheiten, die Gruppen, Züge, Halbkompagnien u. s. w. so viel als möglich in ihrem Verbands bleiben. Es wird dann viel leichter der Unordnung wieder abzuhelfen.

Wenn das Terrain ihnen genügenden Schutz bietet, ziehen sie aus dem nämlichen Grunde für die Tirailleurlinie die Bildung von Schwärmen, denen von Ketten vor. Die erstere erlaubt die Vermischung zwischen den kleinen Einheiten zu vermeiden und läßt die Soldaten im Bereich der Stimme und unter den Augen ihrer respektiven Vorgesetzten.

Uebrigens suchen die Deutschen immer ihre Truppen so viel als möglich so aufzustellen, daß sie die Einheit des Befehls in der Richtung der Tiefe

und nicht in jener der Breite (der Front der Schlachtlinie) erhalten.

Anstatt eine Kompagnie zu den Tirailleuren zu verwenden und ihr eine andere als Unterstützung folgen zu lassen, gibt man einem jeden Theil der Tirailleurkette immer einen Theil der Mannschaft der nämlichen Kompagnie zur Unterstützung, damit wenn die Unterstützungen nach und nach in die Kette gezogen worden sind, das Kommando über jeden Theil der Kette immer einem einzigen Chef zukomme und die Kompagnien sich nicht unter einander mengen. Diese Ansicht widerspricht denen, die Major Scherff aufgestellt hat. Die Deutschen befolgen den nämlichen Grundsatz bei Bildung der Schlachtordnung (*ligne de bataille*). Ein Regiment besetzt die ganze Tiefe derselben, steht mit je einem Bataillon im ersten, einem im zweiten und einem im dritten Treffen; dieses, damit wenn die verschiedenen Einheiten sich während des Gefechtes unter einander mengen, die Mischung unter Abtheilungen des nämlichen Regiments geschehe und wenigstens nicht zwischen verschiedenen Regimentern stattfinden.

Diese Anordnung hat überdies für jeden Kommandanten den Vortheil, die Front seiner engagirten Truppen zu verkürzen und ihm so die Ueberwachung zu erleichtern.

Drittens, da der Soldat in geöffneter Ordnung weit weniger in der Hand seiner Anführer ist, nimmt er gern die Gewohnheiten der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit an, die der Disziplin schädlich sind.

Ebenso, um diese verderblichen Einflüsse, sowie die vorher erwähnten Unzukömmlichkeiten zu bekämpfen, beschränken die deutschen Offiziere die Anwendung der geöffneter Ordnung auf das streng Nothwendige. Im Anfang des Gefechtes verzögern sie bei jeder Einheit so lange als möglich den Augenblick, die geschlossene Ordnung zu verlassen, und um es im letzten Augenblick noch thun zu können, üben sie ihre Leute, sehr rasch aus einer Ordnung in die andere überzugehen. Wenn sie während des Gefechtes genügenden Schutz finden, unterlassen sie keine Gelegenheit, ihre Tirailleure wieder in die Hand zu bekommen, und wenn es nicht möglich ist, die geschlossene Ordnung wieder anzunehmen, so vereinigen sie sie doch in Schwärme.

Überdies besammeln die Offiziere ihre Tirailleure, sobald das Gefecht beendet ist, und verlangen dann um so mehr Präzision in dem Marsch und bei den Bewegungen, als es bei dem Manöver manche Unordnung gegeben hat. Oft lassen sie, beim Einrücken in die Kantonnirungen, ihre Truppen im Paradeschritt defiliren. Sie wollen nicht, daß der Soldat unter dem Eindruck der Unabhängigkeit und der Unordnung abtrete. Es ist nothwendig, daß der letzte Eindruck ein nützlicher sei. Dieses ist vielleicht mit ein Grund, daß sie ihre Manöver nicht länger andauern lassen, damit sie ohne zuviel zu verlangen, Anstrengungen von ihren Truppen verlangen dürfen.

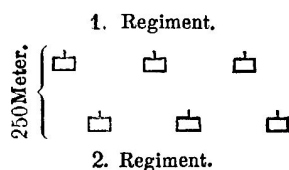
Bevor ich von der Gefechtsaufstellung der In-

fanterie spreche, bringe ich in Erinnerung, bei dieser Waffe besteht:

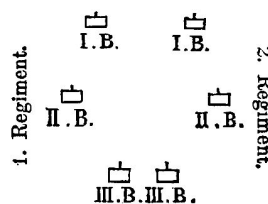
Jeder Zug aus 80 Mann,
 Jede Kompagnie aus 3 Zügen, daher 240 Mann,
 Jedes Bataillon aus 4 Komp., " 1000 "
 Jedes Regiment aus 3 Bataillonen, " 3000 "
 Jede Brigade aus 2 Regimentern, " 6000 "
 Jede Division aus 2 Brigaden, " 12000 "
 ohne die Spezialwaffen zu zählen.

Für eine Infanteriebrigade haben die Deutschen zwei Normalstellungen:

1. Jene, wo die Regimente „treffenweise“ aufgestellt sind, d. h. jedes Regiment für sich eine besondere Linie bildet, die von einander 250 Meter entfernt sind.

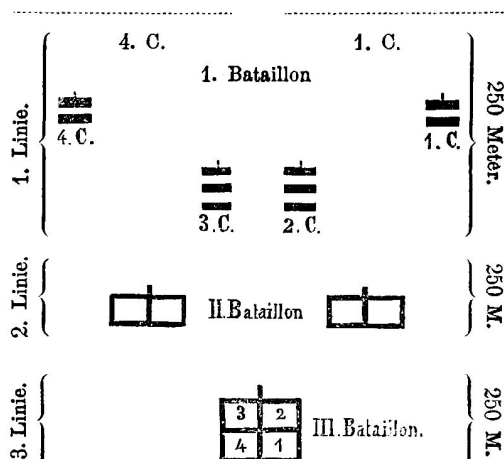


2. Jene, wo die Regimente „flügelweise“ aufgestellt sind, d. h. wo das eine Regiment neben dem andern steht, und so die ganze Tiefe der



Schlachtlinie einnimmt; dabei stellt sich je ein Bataillon im ersten, eines im zweiten und eines im dritten Treffen auf. Man zieht diese Aufstellungsart aus den früher angeführten Gründen vor. Ich werde es versuchen, darzulegen, in welcher Weise ein so in der Schlachtordnung aufgestelltes Regiment zum Angriff vorgehen würde.

Wenn im Anfang des Gefechtes die Regimente in jeder Brigade flügelweise in Schlachtordnung aufgestellt sind und in das Feuer der feindlichen Artillerie und der ersten feindlichen Tirailleure kommen, so wird jedes Regiment im Allgemeinen in folgender Weise disponirt:



Das Bataillon des ersten Treffens theilt sich in vier Kompagnie-Kolonnen. Die Kompagnien Nr. 1 und Nr. 4 rücken vor und lassen je ihren dritten

Zug in Tirailleure auflösen; die zwei übrig bleibenden Züge stellen sich als Unterstüzungen hinter den Flügeln der Kette auf. Die Distanz dieser Unterstüzungen ist veränderlich. Die Kompagnien Nr. 2 und 3 bilden eine Halbbataillons-Kolonne oder stellen sich in zwei Kompagnie-Kolonnen mit 100 Metern Abstand von einander auf; sie unterstützen auf 200 bis 300 Meter die Mitte der Kette. Das zweite Bataillon wird meist in zwei Halbbataillons-Kolonnen getheilt und hält sich auf ungefähr 250 Meter hinter dem ersten Treffen.

Das dritte Bataillon ist in Angriffs-Kolonne 250 Meter hinter dem zweiten.

Betrachten wir nun die Rolle eines jeden dieser Treffen während des Gefechtes.

Erste Linie. An der Spitze befinden sich die Tirailleure mit ihren Unterstüzungen. Ihre Aufgabe besteht darin, soviel als möglich das feindliche Artilleriefeuer auf sich zu ziehen, damit dieses von den geschlossenen Truppen, die folgen und bestimmt sind, den entscheidenden Angriff zu unternehmen, abgelenkt werde. Um diesem Zweck zu genügen, müssen die Tirailleure den Feind durch ununterbrochenes Vordringen beunruhigen und stets ein gleiches oder noch heftigeres Feuer als der Feind unterhalten, so daß dieser vollauf beschäftigt ist, ihnen zu antworten.

Um ihnen zu gestatten, das Feuer mit geringern Verlusten zu ertragen, gibt man ihnen volle Freiheit in der Anwendung der geöffneten Ordnung. In offenem, unbedecktem Terrain sind sie in Kette aufgelöst, in Gruppen oder Schwärmen von ungleicher Stärke. Wenn durchschnittener Boden ihnen genügenden Schutz gewährt, rücken sie im Lauf von einem deckenden Gegenstand zum andern vor.

Wenn die Tirailleure sich in Kette befinden, findet die Vorrückung der Unterabtheilungen sprunghaft abwechselnd die eine dann die andere statt; die neu zu besetzende Linie ist immer 50 bis 100 Meter vor der frühern gelegen. Wenn die Tirailleure in Schwärme ausgebrochen sind, rückt jeder derselben der Reihe nach vor. Wenn der Schwarm beträchtlich ist (aus einem oder zwei Zügen besteht), so dringt nicht alles auf einmal von einer Stellung zu der andern vor, sondern successive in kleinen Gruppen von einigen Mann.

Wo das Terrain keine Gelegenheit zur Deckung bietet, so werfen sich die Leute auf die Erde, um zu feuern, bis die Reihe von Neuem vorzurücken an sie kömmt.

Das Feuer ist zu Anfang langsam und gemäßigt. Es wird nur von einigen wohlgeübten Schützen, die von den Chefs beauftragt sind, die Distanzen zu ermitteln, unterhalten. Sobald diese letztern einmal annähernd bekannt sind, gibt der Offizier dieselben seiner Mannschaft an und läßt nach jedesmaligem Vorrücken wieder das Absehen stellen.

Nach Maßgabe als die Distanz sich verringert und das Feuer des Feindes besser genährt wird, muß man suchen, ihm die Wage zu halten und es zu übertreffen, dieses geschieht dadurch, daß man den Leuten gestattet, ihre Schüsse rascher abzugeben,

oder daß man mehr Leute in die Feuerlinie zieht.

Die Unterstüzungen sind zur Verstärkung bestimmt, sowohl um die Linie zu verlängern, wenn die Flanken frei sind, als um neue Schwärme zwischen die bereits vorhandenen einzuschieben, oder endlich um in die Kette einzudoubliren.

Die Chefs der Tirailleure und Unterstüzungen haben alle Freiheit des Handelns. Sie haben nur stets drei Erfordernisse im Auge zu behalten, diese sind nach den Verhältnissen folgende:

1. Auf ihre Truppe das ganze Feuer der feindlichen Infanterie zu ziehen, indem sie diese letztern durch ihr stoßweises Vorrücken beunruhigen und stets ein gleich gut unterhaltenes oder, wenn möglich, ein dem Gegner überlegenes Feuer unterhalten.

2. Daß sie die verschiedenen Formen der leicht geöffneten Ordnung richtig den verschiedenen Terrainabschnitten, welche sie durchheilen, und der Beschaffenheit der Deckungen, welche sie finden, anzupassen wissen, damit die Verluste dieser Truppe, die berufen ist, sich für die andern aufzuopfern, auf das geringste Mögliche beschränkt bleiben.

3. Die Anordnungen vorzuziehen, welche es gestatten, Unordnungen möglichst zu beschränken, indem sie stets die kleinen Einheiten ungemengt beibehalten.

Der Aufstellungsort der Unterstüzungen ist im Allgemeinen hinter dem Flügel ihrer Tirailleure.

Was ihre Entfernung von diesen anbelangt, so soll dieselbe folgenden Anforderungen entsprechen:

1. Sie sollen immer näher bei ihren Tirailleuren stehen, als diese vom Feind entfernt sind, dieses damit sie dieselben im Falle eines plötzlichen Angriffs rechtzeitig unterstützen können. Sie müssen ihre Distanz daher in dem Maße vermindern, als die beiden Parteien sich einander nähern.

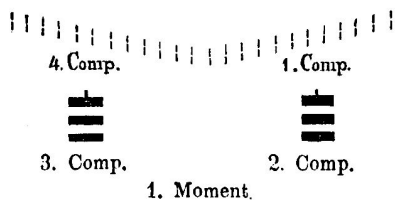
2. Sie sollen in dem ganzen Bereich des Terrains, welches dieser ersten Anforderung entspricht, den bestdeckenden Gegenstand aufzufinden verstehen.

Die äußerste Grenze des Abstandes ist, wenn es unmöglich ist, sich zu decken, 400 Schritt. Die Distanz kann jedoch auf nichts heruntergesetzt werden, wenn sich in der Tirailleurlinie ein Gegenstand befindet, der die Unterstüzung ganz geschützt aufzustellen erlaubt.

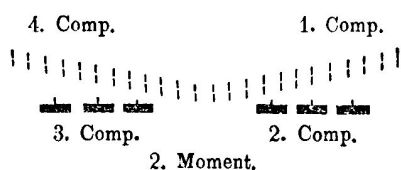
Was die Kompagnien Nr. 2 und 3, welche sich in Kolonne 200 oder 300 Meter hinter der Mitte der Tirailleure befinden, anbelangt, so müssen diese den Bewegungen der Tirailleure folgen. Die früher erwähnte Distanz von 200—300 Meter genügt, sie vor den verirrtten Kugeln, welche für die erste Linie bestimmt sind, zu bewahren. Was das direkte feindliche Infanteriefeuer anbelangt, so haben sie am Anfang wenig davon zu leiden, wenn die Kette und ihre Unterstüzungen den Feind hinlänglich beschäftigen. Sie müssen sich besonders gegen das Feuer der Artillerie zu sichern suchen. Dieses geschieht, indem sie sich, sowohl zum Vorrücken als um gedeckt abzuwarten, in Linie entwickeln.

Gehen wir nun zu dem Augenblick des entscheidenden Angriffs über.

Wenn die Tirailleure 300 oder 400 Meter von der Stellung, deren sie sich bemächtigen sollen, angekommen sind, so sind die Unterstüzungen schon nach und nach zur Verstärkung der Feuerlinie verwendet worden und die Kolonnen der Kompagnien Nr. 2 und 3 haben sich, aus ihrer Stellung hinter der Mitte rechts und links auseinandergezogen



und sich 50 oder 100 Meter hinter der Mitte der beiden Tirailleurkompagnien aufgestellt. In diesem Augenblick, wo man auf Kernschuß gelangt ist und mit größtem Erfolg schießen kann, wird der Befehl, das Schnellfeuer zu eröffnen, gegeben. Unter dem Schuß des dadurch entstehenden Vorhanges von Pulverdampf rücken die beiden Kompagnien im Laufschrift in die Linie, entwickeln sich, ohne die geschlossene Ordnung zu verlassen, knien nieder und betheiligen sich an dem Feuergefecht, indem sie über die Tirailleure, welche zwei oder drei Schritte vor ihnen auf dem Boden liegen, hinwegfeuern.



Es handelt sich nunmehr darum zu wissen, ob der Regimentskommandant der Ansicht sei, daß seine erste Linie allein genüge oder nicht, die Stellung wegzunehmen.

Ich nehme zuerst den Fall an, daß er sich die Frage bejahe und werde die Art des Vorgehens betrachten.

In diesem Fall hält sich sein zweites Treffen auf 200 bis 300 Meter Entfernung von dem ersten, indem es sich soviel als möglich schützt, zugleich aber bereit ist, über dieses vorzugehen, und es aufzunehmen, wenn es zurückgeworfen würde.

Was das erste Treffen anbelangt, so rückt dieses sprungweise in Abtheilungen, in der früher erwähnten Formation vor (2 Kompagnien in Tirailleure aufgelöst, 2 Kompagnien in Linie geschlossen), es benützt jeden Augenblick des Anhaltens zum Schnellfeuer, bis es auf 150 oder 200 Meter vom Feind angekommen ist. Dann stürzt sich Alles mitammen zum Bayonetangriff unter einem furchtbaren Hurrah auf den Feind. Man empfiehlt den Leuten, nicht zu lang zu schreien, damit sie den Athem nicht verlieren.

Wenn der Angriff gelingt, so verfolgt die Truppe den Feind bis sie ein genügendes Schußfeld vor sich findet. Dann hält sie an und eröffnet auf die Flüchtlinge ein Schnellfeuer. Wenn diese außer Schußbereich kommen und es sich darum handelt, die Verfolgung wieder aufzunehmen, so wählt man hiezu vorzugsweise die Kompagnien Nr. 2 und 3,

welche in Linie und in geschlossener Ordnung geblieben sind. Diese bilden jetzt die Tirailleure und Unterstüzungen, während die zwei andern sich hinter ihnen rasch zu reorganisiren suchen und dann das Gefecht in Kompagnie-Kolonnen wie zu Anfang des Gefechtes unterstützen.

Wenn im Gegentheile der Angriff abgewiesen wird, so rückt das zweite Treffen rasch über die in Unordnung zurückgehenden Truppen vor, damit so wenig Terrain als möglich verloren gehe.

Die Offiziere des ersten Treffens suchen ihre Truppen in der Höhe des zweiten anzuhalten, sie dort auf das beste, in den Intervallen und auf den Flanken der Kolonnen desselben in Tirailleure zusammenzustellen, worauf sogleich der Angriff wieder aufgenommen wird, um den Feind nicht zu Athem kommen zu lassen.

Wenn das erste Treffen zu sehr gelitten hat, so sucht es sich hinter den beiden andern zu reorganisiren und das zweite Treffen ergreift die Offensive, entweder allein oder unterstützt von dem dritten.

Prüfen wir nun den Fall, wo der Regimentskommandant der Ansicht ist, daß es ihm nicht gelingen würde, mit seinem ersten Treffen allein die Stellung wegzunehmen.

Er läßt dann, bei Beginn des Schnellfeuers sein zweites Bataillon vorrücken, welches, um dem Feind eine geringere Zielfläche zu bieten, sich, um die Distanz zurückzulegen, bei jeder Kompagnie in Kolonne mit Sektionen (was unserer Rottenkolonne entspricht) formiren kann. (Siehe Fig. I. d. Plans.)*

(Fortsetzung folgt.)

*) Diese Art Kolonnen mit Sektionen werden oft, um in geschlossener Ordnung kleine Distanzen von 400 bis 500 Meter zurückzulegen, angewendet.

Hier folgen die Gründe, welche es rechtfertigen, auf diese Art vorzugehen, welche jedoch mit Einsicht angewendet werden muß. Bei dem Schließen auf große Distanzen, über 600 bis 800 Meter, wo Fehler in die Länge am leichtesten vorkommen und gleichzeitig die Treffsicherheit im Sinne nach seitwärts aufheben, ist es angemessen, die Tiefe der Kolonnen zu vermindern, um ihre Front zu vermehren. Man kann bis dahin gehen in Linie, wenn dieses nothwendig und möglich ist, vorzurücken.

Bei kleinen Distanzen bis auf ungefähr 500 Meter verliert der Fehler im Abschätzen der Distanzen in Folge der flachen Flugbahn der Geschosse viel von seiner Wichtigkeit, der seitliche Fehler gewinnt dagegen an Bedeutung, wenn das Ziel sehr schmal wird. Es ist angemessen, aus diesem Umstand Vortheil zu ziehen, indem man die Front der Kolonnen auf ihr Minimum (4—5 Mann) beschränkt.

Ein anderer Grund, welcher mir in vielen Fällen noch Einfluß auf die Wahl dieser Art vorzurücken zu haben scheint, ist folgender:

Eine Defensivstellung ist gewöhnlich erhöht. Bevor die Infanterie des Angreifers die Höhe erstiegen kann, muß sie, um vorzurücken, entweder eine Ebene, die am Fuß der vom Feind besetzten Stellung aufhört, durchschreiten, oder einen gegenüberliegenden Abhang hinunter steigen.

Während diesem Abschnitt des Vorrückens, welcher den größten Distanzen entspricht, kann der höher stehende Feind die Kolonnen übersehen und sie bieten seinem Schuß eine Masse, in welcher die Glieder etagenförmig über einander zu stehen scheinen. Die so sich ergebende Höhe des Zieles ist sehr geeignet, die Fehler, die im Abschätzen großer Distanzen so leicht vorkommen, unschädlich zu machen.

